

und die Vorlegung des Kassenbestandes jederzeit verlangen kann.

In der Voraussetzung nun, daß viele hiesige Bürger sich, wie die bereits Beigetretenen, von der Zweckmäßigkeit des Vereins überzeugen möchten, laden die Unterzeichneten Alle, welche zur Unterstützung dürftiger Personen geneigt sind, dem Vereine beizutreten, indem der Beitrag so gering ist, daß es gewiß Niemand schwer fallen wird.

Durch beständig fortdauernde Beiträge wird dann der Verein in den Stand gesetzt werden, die nöthigen Unterstützungen den Hausarmen auszu-theilen.

Noch wird bemerkt, daß jedes Mitglied eine Stimme hinsichtlich der Vertheilung hat, und letztere, ehe die Mitglieder darüber gehört werden, nie vor sich gehen kann. Der Eintritt wird dem Cassier und Vorstände August Kost dahier angezeigt, welcher jedem Beitretenden auf Verlangen noch weitere Auskunft ertheilen wird.

Bachnang, im Monat März 1843.

Mehrere Mitglieder des Hausarmen-Vereins.

Der Thäter des bei Herrn Hofzahlmeister Schwing in Stuttgart verübten bedeutenden Diebstahls mit Einbruch ist zwar noch nicht ermittelt, dagegen hat ein armer Tagelöhner vor wenigen Tagen durch einen glücklichen Zufall einen ansehnlichen Theil des entwendeten Geldes, so wie die Prätiosen in einem in der sogenannten Steffelstuch gelegenen Weinberg, und zwar in einem Winkel des daselbst befindlichen Abtritts, in Stroh und Auskehricht vergraben, gefunden. Der ehrliche Finder hat sogleich bei der betreffenden Behörde Anzeige davon gemacht, und derselben den gehobenen Schatz abgeliefert. Wahrscheinlich hatte der Dieb bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich mit seinem Raube auf und davon zu machen; vielleicht befindet er sich aber auch anderer Ursachen wegen bereits in gefänglicher Haft.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Willsbach, D. Weinsberg, womit neben freier Wohnung ein auf 335 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, — um den erledigten Schuldienst zu Ebni, D. Welzheim, Einkommen neben freier Wohnung 250 fl., — um die erledigte Schulmeistersstelle in Feldbrennach, D. Neuenbürg, Gehalt neben freier Wohnung 270 fl. 58 kr., und um den erledigten Schuldienst zu Obersteinbach, D. Dehringen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vor-

schriftmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden.
Den 10. März 1843.

R. ev. Consistorium. Scheurlen.

Charade.

Halb Prophet, halb griechisches Land,
Ganz — als trefflicher Lehrer
Und Pandektenerklärer
Juden und Christen bekannt.

Auflösung der Charade in Nr. 22:
Donnerbüchse.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 16. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	56	14	24	14	—
„ Dinkel . .	7	24	7	18	7	3
„ Roggen . .	11	44	10	12	9	36
„ Gersten . .	10	40	9	31	9	4
„ Haber . .	8	—	7	14	7	10
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	2	48	2	40	2	30
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	1	48	1	44	1	24
„ Ackerbohnen . .	2	—	1	56	1	48
„ Wicken . .	2	30	2	15	2	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— Rindfleisch 9 —
— Kalbfleisch 8 —
— Schweinefleisch 10 —
— Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 15. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	6	51	6	40
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	12	32	12	3	11	44
„ Haber . . .	8	15	7	56	7	28

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 24.

Freitag den 24. März

1843.

† Herzog Leopold Eberhard von Wimpelgard 1729. Mancher Regent würde wohl bei der Nachwelt in minder dunkeln Lichte erscheinen, wenn man ihn zu seinem künftigen hohen Beruf gebildet hätte. Herzog Leopold Eberhards Vater, Georg, ließ ihn arabisch lernen und den Koran lesen. Sollte nicht die Lesung desselben es erklären, daß er sich für erlaubt hielt, ein Serail zu halten, und zu fast gleicher Zeit mit einer Schlesierin, nachherigen Gräfin Sponit, und 2 Töchtern eines kaiserlichen Hauptmann Esperance Kinder zu zeugen? Trotz dieser vielen Kinder hatte er doch keine Nachfolger, und das Land fiel nach langwierigem Prozesse an den Hauptstamm Württemberg zurück. Doch bedung sich Frankreich, und das Land fiel nach langwierigem Prozesse an den Hauptstamm Württemberg zurück. Kemptern die französische Souveränität-erkennen mußte, bis endlich das souveräne Volk es noch gemächlicher fand, das ganze Land an sich zu ziehen.

An die geehrten Leser.

Mit dem 1. April beginnt der Murrthalbote das 2te Quartal seines elften Jahrganges. Dankend für das unserm Blatte bisher so vielfach geschenkte Zutrauen, laden wir zu neuem Beitritte ergebenst ein. Die Abonnements-Bedingungen sind bekannt. Zu Anzeigen, Bekanntmachungen etc. ist, wie der tägliche Augenschein zeigt, unser Blatt bei seiner großen Verbreitung vorzüglich geeignet. — Wir bitten, neue Bestellungen so schnell als möglich machen zu wollen, damit wir uns mit der Stärke der Auflage darnach richten, und die Exemplare sowohl complet als zur rechten Zeit liefern können. Die Redaction.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamts-Gericht Bachnang. [Gläubiger-Vorladung.] In den Santsachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schulden-Liquidationen, verbunden mit Vergleichs-Unterhandlungen, vorgenommen, und die Präklusiv-Bescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Santsachen Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren

Anfang nehmen, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugs-Rechte ihre Original-Documente beizubringen, oder zu erwarten, daß sie von den Santsmassen ausgeschlossen werden.

1) Weil. alt Gottlob Föll, Fuhrmann und Amtsbote von Großaspach:

Schuldenliquidation: Mittwoch den 3. Mai 1843 zu Großaspach, Präklusiv-Bescheid: am nämlichen Tag.

2) Weil. Jakob Hüzel von Koffstaig:

Schuldenliquidation: Mittwoch den 10. März 1843 zu Rostfalg, Präclustro-Bescheid am nämlichen Tag. Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladung in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 3. Mai d. J. einzusenden. Den 20. März 1843.

Oberamtsrichter Böhlen.

Cameralamt Badnang. Mit den vor-maligen Schäfergebäuden zu Reichenbach, einem zweiflochtigen Bohnhaus, 1 Schwein-stall, zwei Schaffheuern mit Laubhütten etc., werden Verkaufsversuche, sowohl zum Stehenlassen, als zum Abbruch, desgleichen Verpachtungs-Versuche, einzeln und im Ganzen, gemacht werden, wozu man die Liebhaber auf

Montag den 10. April,

Vormittags 9 Uhr,

in Hirsch nach Dypenweiler einladet.

Um die Gebäude liegen circa 3 1/2 Brtl. Gärten und Ländel, welche in beiden Fällen dazu gegeben werden.

Die Scheuern würden sich vorzüglich zu einer Schafwinterung eignen.

Badnang, den 18. März 1843.

K. Cameralamt. Schöffold.

Badnang. Bei der am 11. d. M. vorgenommenen Stadtrathswahl wurde Jakob Bürner abermals gewählt. Neben ihm erhielten Stimmen:

Waldbornwirth Feucht,
Rathschreiber Leyser,
Kaufmann Schäfer und
Uhrmacher Eberhardt.

Stadtschultheißenamt.
Mönn.

Maubach. [Kelter-Verkauf.] Diese Kelter kann auf den Abbruch oder zur Einrichtung eines Hauses und Scheuer mit dem dabei befindlichen Boden abgegeben werden.

Die Liebhaber können täglich mit Gemeinderath Ochsenwirth Holzwarth einen Kauf abschließen.

Den 17. März 1843.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Aufnahme von Zöglingen.] Unterzeichneter ist geneigt, zu seinen Zöglingen noch mehrere aufzunehmen. Eltern und Pfleger, die ihm ihre Kinder für den Besuch der hiesigen Lehranstalten, besonders der Real- und

Elementarschule, zu übergeben wünschen, mögen sich gefälligst mit ihm in Correspondenz setzen, um die Aufnahmebedingungen, die so billig als möglich gestellt werden sollen, zu erfahren. Mit dem Mai d. J. wird wieder ein neuer Lehrkursus beginnen.

Den 25. März 1843.

Reuchlin, Reallehrer.

Vorstehendes Anerbieten empfiehlt der Unterzeichnete mit dem Anfügen, daß die Zöglinge, die dem Herrn Reallehrer Reuchlin dahier übergeben werden wollen, sowohl in den hiesigen Lehranstalten, als auch durch zweckmäßige Leitung ihrer geistigen und körperlichen Erziehung, so wie durch Privat-Unterricht und Beaufsichtigung ihrer sittlichen Aufführung die erwünschteste Versorgung finden werden.

Dekan Moser.

Badnang. Gut getrocknete Lohkäse, das Hundert zu 20 Kr., sind zu haben bei

Stadtrath, Adlerwirth
Breuninger.

Badnang. Schöne, Sä-Widen sind zu haben bei

Bäcker Jung.

Ungeheuerhof. Unterzeichneter hat ungefähr 100 bis 120 Centner Heu und Dohnd, den Centner zu 2 fl. 15 Kr., zu verkaufen. Bemerkenswert, daß das Futter in Murrhardt liegt und auch in der besten Lage der Murrhardter Markung gewachsen ist. Auf Verlangen werden auch kleinere Parthien davon abgegeben.

Michael Megger.

Oberschönthal, D.A. Badnang. [Heu feil.] Bei Unterzeichnetem sind circa 200 Ctr. gutes Wiesenheu zu verkaufen.

Christoph Wahl.

Dypenweiler. Die Unterzeichneten haben ungefähr 100 Ctr. Heu zu verkaufen.

Schwarz, Bäcker und
Hirschwirth Scheib.

Dypenweiler. [Heu- und Dohnd-Verkauf.] Unterzeichneter hat auf seinem Pachtgut Reichenbach gegen 300 Centner vorzüglich gutes Heu und Dohnd zu verkaufen, welches in kleineren und größeren Quantitäten täglich käuflich übernommen werden kann.

Rentamtmannt St. An.

Reichenbach, D.A. Badnang. [Schaf-Verkauf.] Auf dem Pachtgut des Unterzeichneten, der K. Domäne Reichenbach, sind von 300 gölten Mutterschafen, seiner Bastardrace, zur Aus-

wahl 200 Stücke feil, welche entweder im Ganzen, oder auch in kleinen Abtheilungen, je zu 25 — 50 Stücken abgegeben werden, nachdem sich Liebhaber hiezu zeigen. Die zum Verkauf ausgelegten Thiere sind von kräftigem Körperbau, gut gewintert und beleibt, so wie durchaus gesund, somit für den Schafhändler sowohl, als für den Schafhalter zur Nachzucht geeignet. Im Veräußerungsfalle können die verkauften Thiere noch bis zum 1. April d. J. in der Winterstallung Reichenbach bleiben.

Den 15. März 1843.

Stein.

Echelhof, Staats Sulzbach. [Fahrriß-Versteigerung.] Durch Wohnortveränderung ist mir ein großer Theil meiner Fahrriß entbehrlich geworden, die ich am

Gründonnerstag den 13. April,

Vor- und Nachmittags,

in meiner Behausung im Aufstreich verkaufe.

Unter den Verkaufsgegenständen sind namentlich: Schreinwerk, mehrere Kleiderkästen, Tische, Stühle, Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter ein starker zweispänniger Leiterwagen, ein Pflug, zwei Eggen und circa 50 Simri Kartoffeln.

Die Liebhaber werden hierzu höflich eingeladen.

Johann Schieber.

Kirchberg. Der Unterzeichnete hat 13 Stück birnbaumene Dielen und einen birnbaumenen Block von 7 Schuh Länge und 5 Schuh im Durchmesser, für Schreiner brauchbar, zu verkaufen.

Ludwig Steidle,
Hirschwirth.

Allmerspach. [Geld.] Gegen gesicherte Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 400 fl. Pflegschaftsgeld sogleich auszuleihen.

Gemeinderath Hägele.

Allmerspach bei Rietenau. 72 fl. Pflegschaftsgeld hat gesichelt auszuleihen

Michael Bollinger.

Die silbernen Deserteurs.

(Komisches Reise-Abenteuer von E. Fr. Kissling.)

Es wandelte mich fast eine Art von Heimweh an, als ich im Frühling 1834 das Tyrol verließ, von den ferne winkenden Bergen und Gletschern Abschied nahm und das heimathliche Schwaben wieder betrat! Die Reise von Bregenz nach Lindau und Friedrichshafen vermehrte nur diese Stimmung. Ach! ich ließ ja hinter mir alle die Schön-

heiten der Natur; hinter mir die treuen, offenen Gemüther, deren Geselligkeit mir so manche frohe Stunde bereitet hatte! Ich fühlte es herzlich — das Wortlein: Adieu! adieu! adieu! Ach, scheiden und meiden thut weh! — Aber diese Stimmung wurde auf eine komische Weise geheilt. Die erste Nacht, die ich wieder in Schwaben schliet, machte mich wieder zu dem frohesten, lebenslustigsten Campanen. Als ich in L. ankam, wollte es Abend werden, und der Tag hatte sich geneiget, der Gasthof zum goldenen Löwen schaute so vertraulich mich an, und der Wirth liebäugelte so verführerisch zum Fenster heraus, daß ich beschloß, allda mein Nachtlager aufzuschlagen. Und es ward Nacht. Der Wirth war, wie er mir selbst sagte, ein gelehrter, weitgereister, ausgejuchter und auch, wenigstens so lange er nüchtern war, ein angenehmer, unterhaltender Gastgeber. Er sprang die Kellertreppe auf und ab, wedelte mit der Serviette, rasselte mit seiner Münze in der Tasche, daß es eine Lust war! Und es war ein geräumiger Gasthof, ich konnte mich, so breit ich nur wollte, auf die eichene Tafel legen, ohne von einer Seele gestört zu werden, denn außer mir und dem Wirth war keine im Hause.

Aber das blieb nicht so. Nachdem ich mein Nachtmahl, das, im Vorbeigehen gesagt, aus einer Knackwurst bestand, denn die Wirthin war verweist, und daher etwas anderes nicht zu haben, eingenommen hatte, siehe! da that sich die Thür auf, und hereintrat: eine sechs Schuh acht Zoll lange Figur in schwarzem Gewandte mit einem bleifarbenen Angesicht, das ein hoher runder Hut bedeckte. Ich erschrad, daß alle Glieder mir bebten! Ich glaubte, Zichoff's „todten Gast“ vor mir zu haben! Zu meiner nicht geringen Erholung aber war es Niemand fürchterlicheres, als der Herr Schulmeister des Dorfes.

Der Gastgeber brachte nunmehr ein Licht und hieß den neuen Gast, wahrscheinlich aus ökonomischen Rücksichten, an meinem Tische Platz nehmen.

Eben wollte ich beginnen, mit dem Schulmann ein Gespräch anzuknüpfen, — siehe da! es öffnete sich wieder das Thor, und speit — nicht zwei Leoparden auf einmal, nein — nur ein weiß berocktes, polnisch bekapptes, kupferroth benastetes Original-Pasquill auf die Menschheit in die Stube herein!

„Was ist das für ein Thier?“

Meine Herren Leser! es war der Dorfbarbier! — Hatte mich der Schulmeister beinahe zu einem Steckfluß erschreckt, und mich auf diese Weise halb getödtet, so brachte mich der Barbier bis an's offene Grab. Dieses komisch-wichtige Gesicht, dieser breite, bodenkampsende, wellenartige Gang, dieses

zur Thüre hereinplagen — es war zum Lachen! — Nur der Schmerz, den ich meiner Lippe anthat, konnte mein Zwerchfell bezähmen.

Aber der Wirth mußte den Mann besser kennen, als ich, er behandelte ihn mit einer Freundlichkeit und Höflichkeit, wie ich es, zum Aerger meiner Eigenliebe, bis jetzt noch nicht an ihm gesehen hatte.

„Herr Doktor!“ sagte er zu ihm, „heut Nacht soll's a lustige Nacht gaa! Mei Weib ist vertloffa!“

„Nun denn,“ erwiderte der Bärtdoktor, „den Humpen gelangt!“ Und nun gab es eine Scene eigener Art. Der Doktor verdrehte die Augen, verzog seine Gesichtsmuskeln, warf seinen Kopf hin und her, sprang dann mit einem Satz über den Stuhl rückwärts und begann:

„Nehmt den Humpen in die Hand,
Singet frohe Lieder,
Morgen an des Tages Rand
Kommt die Alte wieder!“

„Schenk'et ein,
Weil allein
Heute Nacht wir bleiben,
Wollen wir Eins kneipen!“

Sang's, — und ein Sprung — er saß wieder auf dem Stuhle.

Respekt! dachte ich, nicht nur ein Improvisator, auch ein Gymnastiker! Hätte ich den Herrn Doktor auf der Bühne gesehen als Hanswurst, ich hätte ihm Beifall geklatscht, bis meine Hände wund geworden wären! Aber er blieb auch hier nicht ohne Beifall; der Wirth gab diesen auf eine Weise, welche ihm wahrscheinlich mehr galt, als wenn ihn das vollste Haus zehnmal gerufen hätte. Ein Humpen Seewein war der Beweis von des Wirthes Zuneigung, während der todte Gast, d. h. der Schulmeister, mit einem Schöppllein dünnen Keffelmestes vorlieb nehmen mußte. Freilich machte dieser darob nicht gerade die süßeste Miene; freilich blickte er mit verächtlichem Lächeln auf den Improvisator, wie auf den Wirth; aber das half nichts, der Gymnastiker leerte seinen Humpen bewegend doch mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, und eben so schnell hatte der Gastgeber denselben auf's Neue gefüllt.

Ueberhaupt schien der Mann gar zu gerne unter den Boden zu gehen, und so oft er zurückkam, war sein Angesicht glänzender und voller. Der Anblick seines Gottes Bacchus mußte sein Gesicht verklären, wie einst Moses Antlitz verklärt wurde. Und wiederum hatte auf den Barbier der Glanz des Wirthes den vortheilhaftesten Einfluß. Denn auch er begann zu strahlen, wie ein Thautropfen

im rosenfarbenen Lichte der Morgenröthe! Nur der Schulmeister blieb bleich und glanzlos.

Aber siehe da! der Wirth schleppt einen ungeheuern emäßigen Krug daher, stellt ihn auf den Tisch und „Allons, getrunken!“ Wie verklärte sich da das Angesicht des Bleichen! Wie zwickelich schön! Und das Band der Zunge löste sich auf und der Schulmeister redete frei: „Herr Doktor! sagen Sie mir, was war wohl das? Heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wachte ich auf, und es war mir gerade, als liege Jemand auf mir und springe hinab, und darauf miaute eine Rahe, und dann war's, wie wenn ein Tisch oder ein Stuhl, oder so etwas, umgeschmissen worden wäre!“

„Optische Täuschung,“ sagte der Doktor, indem er sich gerade hinzusehen, und ein ernstes, wichtiges, gelehrtes Gesicht zu machen suchte, was bei seinen äußerst frappant komischen Gesichtszügen sehr schwer zu bewerkstelligen war. „Optische Täuschung! weiter nichts! — Hätten Sie Mephitica (Metaphysik wollte er sagen) studirt, wäre es Ihnen leicht zu erklären, aber so —“

Ich war nicht wenig erstaunt, eine so neue, gelehrte Sprache zu hören, und konnte unmöglich die Gelegenheit vorbei lassen, etwas Neues zu lernen. Ich fragte also, was wohl das für eine Wissenschaft sey — die Mephitica?

Der Doktor: „Haben Sie studirt?“

Ich: „Nein.“

Der Doktor räusperte sich jetzt, verzog das Gesicht, verdrehte die Augen, und ich sah voraus, daß diese Gehirnwehen eine merkwürdige Geburt zu Tage fördern müßten! Auf einmal entstand ein Begrill in der sechsten Octave, und hervorschrillte folgende gelahrte Definition:

„Mephitica (in C) ist Scientia Philosophi, qui sunt mephitici et (in steigenden Tönen) Logik et physica! et omnia Studia! Stulti sunt odiosi capientia! et post martem voluptas (immer höher) et cogita finem! Punctum satis finale!“

„Juhu!“ schrie der Wirth in höchstem Vergnügen über die überaus große Gelahrtheit des Doktors. Mir aber war es so bange vor einem ähnlichen Ausbruch des doktoralischen Lateins, daß ich nicht noch einmal hätte dazu Veranlassung geben mögen. Was gingen mich auch seine Mephitica und seine optische Täuschungen an? Ich schwieg daher, und das Kleeblatt nahm nun den Faden auf's Neue auf. Nicht, als ob sie aber gerade fort immer an diesem Spud geblieben wären; nein — sie durchspazierten auch Tübingen, dann die Schweiz und wieder Tübingen, dann Frankreich und wieder Tübingen, dann Eng-

land und O'Connell und Tübingen, dann Tübingen und Spanien! So ging's fort, bis es ziemlich lange Nacht war, und endlich ein ordentlich dichter Nebel die Gehirne des Kleeblattes bedeckte.

Längst hatte ich an dem Herrn Gastgeber ein ungewöhnliches Fieber bemerkt, das bei dem Gespräch, von dem Kriege des Don Carlos mit der Königin Christine, immer heftiger wurde. Plötzlich brach der Vulkan los, und — „Vorwärts, marsch!“ — rief er: „Vorwärts, marsch!“ und heraus rückte aus der ledernen Hosentasche ein Regiment — keine Husaren mit wiebernden Pferden — nein — Kaiser und Könige auf Kronenthaler geprägt! —

Vorwärts schob er das aus 10 Mann bestehende silberne Heer; machte dann eine Schwenkung rechts, und mit trauriger Miene sahen die zwei andern Theile des Triumvirats, die von Herzen der Mannschaft ein Quartier in ihren eigenen Beuteln gegönnt hätten, wie dieselbe retirirend in ihre alte Garnison, die Hosentasche, wieder einzog. Doch nicht lange dauerte der Waffenstillstand, und die Mannschaft machte einen erneuerten Ausfall. Ich weiß nun nicht, wie es kam, glaubte der Generalfeldmarschall-Gastgeber, seine Mannschaft könnte verloren gehen, oder plagte ihn gerade der Durst, oder was es war — kurz, er zog sein Heer mit einer solchen Uebereilung zurück, daß er zwei seiner Krieger auf dem Schlachtfeld zurückließ. Nun stand er auf, nahm den Humpen, und brachte dem Generalleutenant-Feldmarschall und Generalissimus den feierlichen Toast aus: „Der Heerführer und Gebieter über Köpige lebe hoch! und noch einmal hoch! — Und noch einmal hoch!“ schrien die mit der Fülle des Gastgebers überhäuften Genossen, standen auf und klappten die Gläser aneinander, daß die Scherben davon flogen!

Es war ein herrlicher Anblick, die wackelnde Dreieinigkeits, sie schwankte wie eine Gruppe junger Sträucher, die der Sturm peitscht.

Da durchzuckte mich ein Gedanke! — Damals 19 Jahr alt, wie konnte ich die Folgen lange berechnen, die der Schwanz haben konnte?

Ich sah meine Belustigung voraus, das war genug, und ich ging an's Werk.

Die zwei auf dem Schlachtfelde Gebliebenen mußten die Werkzeuge bilden. Den Einen ließ ich in die Rocktasche des Barbiers, den Andern in die Fracktasche des Schulmeisters desertiren. Es war ein Augenblick. Die Garnisonsbesitzer merkten nicht das Geringsste.

Wie ich zum Voraus dachte, so kam es. Der Feldherr veranstaltete noch einmal eine Revue mit seinen Truppen. Sie da! es waren zwei desertirt. In höchster Entrüstung warf er den Tisch

in die Mitte der Stube und fahndete nach den Entflohenen. Aber vergeblich. Nun ging's an mich, alle Taschen wurden durchsucht, die Stiefel visitirt; aber hätten sie mich auf den Kopf gestellt, es wäre kein Groschen, viel weniger ein Thaler heraus gefallen!

„Visitirt auch mich!“ rief der sich seiner Unschuld bewusste Schulmeister, indem er sein Nasentuch aus der Tasche zog, mit welchem der Eine der silbernen Deserteurs heraus flog!

„Ha! ha! Du Fuchs! meinst Du, Du entkommst?“ rief der Wirth, der gesehen hatte, woher der Harte gekommen, „Du Galgenschwengel von Schulmeister! Du Schuft! Du Kronenthaler-Dieb!“ tobte und wüthete er. „Heraus mit dem Andern! — Du hast den Einen gehabt, Du hast auch den Andern!“

Weinend bezeugte der arme Teufel seine Unschuld, aber das half Nichts. Sie gingen parforce auf ihn los, der Wirth und der Barbier, und mißhandelten ihn, daß er mich in der Seele dauerte. Er aber ergab sich in Alles. Mit einer erbarmungswürdigen Resignation ließ er den Reich über sich ergehen. Sie suchten und suchten, aber den Zweiten fanden sie nicht!

Nun wandte der Gastgeber seinen Blick nach dem Doctor. „Stiehlt ein Schulmeister, ist mir der Barbier auch nicht zu gut dazu!“ rief er, und — o schreckliche Teufelei! richtig, — der hatte den Zweiten in seiner Rocktasche beherbergt!

Jetzt hatte der Barbier Ursache, närrisch zu werden. Er zwirbelte in der Stube herum, und fluchte lateinisch und französisch, während der Gastgeber unter fortwährenden Titulationen, als: „Erzschmarozer, heillose Spitzbuben“ u. s. w. bald den Schulmeister, bald den Barbier über den Kopf hieb. Es war eine Scene zum Todlachen und eine Scene zum Weinen.

Ich weiß nicht, wie lange dieser Scandal noch gedauert haben würde, und ob zuletzt nicht auch der Wirth seinen Theil von der eingebrockten Suppe davon getragen hätte, wenn nicht ein Landjäger den Tumult gehört und den Frieden herbeigeführt hätte. Nun war's aber, doppelt böse für unsre vermeintlichen Diebe.

„Zuerst,“ schrie der Wirth, „saufen die Hallunken sich bei mir voll, und dann gehen sie her und stehlen mir meine Kronenthaler!“

„Das wäre doch sauber,“ meinte der Landjäger, „wenn solche Herren auch noch stehlen würden!“

„Gott im Himmel kennt meine Unschuld,“ heulte der Schulmeister, „ich habe den Kronenthaler gewiß nicht gestohlen!“ „Alle Kravattenteufel,“ fluchte der Barbier, „ich hab's auch nicht gethan,

dictum, ich laß mir so was nicht nachsagen! factum und punctum finale, ich fordere den Wirth auf's Duell, und klage beim Universitätsamt! Injuratum! Mißhandlung! Absens carens et —
„Still jetzt, Ihr Strohköpfe!“ befahl der Landjäger. „March! vorwärts! zum Schultheiß!“
Und ab zogen die beiden Verbrecher in Unschuld.

Aber jetzt war die Reihe an mir, unruhig zu werden. Sollte ich die armen Narren an's Brett liefern? Sollte ich auf die Gefahr hin, erdroffelt zu werden, ihnen die Wahrheit gestehen? Ich war in der verzweifeltsten Lage. Endlich riß mich der Amtsdienner, der auch mich zu dem Ortsvorstand forderte, aus meiner Verlegenheit. Bei dem Ortsvorstand, dachte ich, könnte vielleicht ein offenes Geständniß die Sache in's Reine bringen.
Und ich hatte nicht unrichtig kalkulirt. Mit einem derben Berweise wurde ich, und gleich darauf auch die beiden Delinquenten entlassen. Ehe Helios seine tägliche Reise antrat, hatte ich 2. im Rücken; und Heimweh hat mich seit dieser Zeit keines mehr angewandelt!

Sonst und Jetzt.

„Klein begonnen, groß geendet —“
War der Wahlspruch früh'rer Zeiten.
Fleiß und Mühe ward verwendet,
Sicher nach dem Ziel zu schreiten;
Sorgsam wurde hausgehalten,
Alles wohl zu Rath gezogen,
Und dem unverdroffnen Walten
War das günst'ge Glück gewogen.

Von der Pike auf zu dienen,
Ernst'ge Lehre zu bestehen,
Wenn auch brüderlich sie erschienen,
Nicht entmuthigt sich zu sehen,
Auf soliden Grund zu bauen,
Kraft und Ruhe zu entfalten,
Gottes Fügung zu vertrauen —
Also liebten es die Alten.

„Groß begonnen, Klein geendet —“
Also heißt's in unsern Tagen.
Nur dem Scheine zugewendet,
Sieht man nach dem Ziele jagen
Jung und Alt. In eitlen Prahlen
Will der Knabe schon regieren,
Will den Meister überstrahlen,
Sein Jahrhundert reformiren.

Mit der Grinde zu beginnen,
Oh' die Ausfaat angefangen,
Ohne Kampf Sieg zu gewinnen,
Nach dem Höchsten gleich zu tangen,
Im Galopp am Ziel zu stehen,
Ohne Müh' und ohne Plage
Sich im Flug erhdht zu sehen —
Also liebt man's heut' zu Tage.

Mannichfaltigkeiten.

Am 8. Februar wurden mehrere westindische Inseln von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Auf der französischen Insel Guadeloupe, und zwar in der Handelsstadt Point a Pitre sind sämtliche Wohnhäuser eingestürzt, und haben mehrere tausend Menschen, die sich nicht mehr retten konnten, begraben. Viele sind tödtlich verwundet, mußten amputirt werden, und haben nichts von ihren Habseligkeiten, die vom Feuer verzehrt wurden, in Sicherheit bringen können. Fast alle Mühlen und Zuckerfabriken sind vernichtet. Der Jammer und das Elend ist groß. Der König der Franzosen hat sogleich bei der ersten Nachricht von dem großen Unheil eine starke Summe zur Unterstützung der Unglücklichen angewiesen. Von den französischen Seestädten gingen gleichfalls Geld, Arzneimittel, Kleider und Effekten aller Art nach Westindien ab. — Am 25. Febr. verspürte man zu Oban in Schottland ein starkes Erdbeben, das gegen 50 Sekunden anhielt.

Man erzählt, daß bei dem Erdbeben auf der Insel Guadeloupe die Erde geborsten sey und Sand und Wasser ausgeworfen habe. Die vielen Todten, die man unter den Trümmern hervorzog, sind nicht beerdigt, sondern dem Meer übergeben worden, da man bei dem heißen Klima und der starken Verwesung ansteckende Krankheiten befürchtete. Das Erdbeben hat besonders in den Ebenen der Insel große Zerstörung angerichtet, auf den gebirgigen und vulkanischen Gegenden hat man wenig Schaden wahrgenommen.

In der Stadt Port au Prince auf der Insel Hayti ist in dem Hause eines Chemikers Feuer ausgebrochen und hat so mächtig um sich gegriffen, daß gegen 400 Häuser mit allen, zum Theil sehr werthvollen Waarenvorräthen in Asche liegen. — In der englischen Stadt Liverpool ist abermals eine große Fabrik abgebrannt, wodurch 400 Arbeiter brodlos geworden sind.

Die reichen Engländer verlassen in diesem Jahr ihre Rebellinsel früher als sonst, da sie gewaltigen Respect vor tödtlichen Krankheiten haben.

In London herrscht ein böses epidemisches Fieber, so daß alle Spitäler mit Kranken überfüllt sind. Die Regierung sah sich genöthigt, noch besondere Häuser zu mietzen, um die Kranken unterzubringen.

In Dresden war seither eine Commission aus den betreffenden Staaten versammelt, um sich über eine neue Acte der Elbschiffahrt zu besprechen und zu vereinigen. Die wassersüchtigen Engländer verfehlten nicht, auch einen Bevollmächtigten zu schicken, dem man auch das andächtige Zuhören nicht versagte. Als er aber darein sprechen und Vorschriften machen wollte, wies ihn der österreichische Gesandte zur Ruhe und bemerkte, daß die Elbe ein deutscher Fluß sey, und daß England hier nichts zu sagen habe. Die Engländer wollen nun einen hohen Zoll auf alles Elbwasser legen, das nach Helgoland fließt.

Man zählt bis jetzt 137 Anstalten für Taubstumme in Europa, in denen man ungefähr 4,500 dieser Unglücklichen unterrichten und beschäftigen kann. Allein es sollen sich in unserem Erdtheil 80,000 solcher Menschen befinden.

Sonst und jetzt. Der große Russkönig Nizars machte seine Kunstreisen zu Fuß, und war froh, wenn er nur so viel einnahm, um sein Leben zu fristen. Der Clavierheld Liszt fährt mit vier Pferden und nimmt oft in wenigen Stunden 1000 Thaler ein.

Von der Saale. Praktische Schulzen-Justiz. Kürzlich stahl ein Laugenichts mehrere Bunde Stroh, das in diesem Jahre theuer ist, zum Wiederverkauf. Nachdem ihn der Dorfschulze zum Geständniß der That gebracht hatte, ließ er ihn das gestohlene und wieder herbeigeschaffte Stroh auf einer hohen Stange das Dorf hinunter einzeln wieder zu seinem Herrn tragen, zum Erstaunen und zur Warnung aller Dorfsnachbarn. Das Mittelchen hat keinen Foderstrich gekostet, und der Dieb hat sich doch zehnmal mehr geschämt, als wenn er nach einer breiten gerichtlichen Untersuchung Arrest hätte leiden müssen. Der Herr Schulze meinte, er habe einen Versuch mit dem jetzt so viel besprochenen öffentlichen und mündlichen Verfahren machen wollen.

Unterschied. In Berlin hält man für den höchsten Genuß einen guten Biß; in Wien einen guten Walzer und in München — gutes Bier.

Man läßt jetzt in Paris die große Orgel in der Eustachiuskirche wieder herstellen, so daß ihr wohl kaum eine in Europa gleich kommen wird. Sie hat 6 Claviaturen, 78 Register und mehr als 6000 Pfeifen.

Den Juden ist leider wieder eine große Hoffnung auf Emancipation aus den Händen gegangen. Alle ihre bei der sächsischen Ständeversammlung eingereichten Vorschläge und Bitten wurden bis auf einige unbedeutende Zugeständnisse verworfen. Man war der Meinung, der Jude könne nicht eher emancipirt werden, als bis er selbst das Beste dazu beitrüge. Er wolle nur immer haben, aber selbst nichts fahren lassen, und wenn es noch so nachtheilig sey.

(Bestrafte Thierquälerei.) Vor nicht gar länger Zeit fiel es einem Bauern in einem sächsischen Dorfe, unweit der Gränze Böhmens, eines Sonntags Nachmittags ein, seine Kage in die zum Braten bestimmte Ofenröhre, wo dieselbe mehrmals ihre Naschhaftigkeit befriedigt hatte, einzusperrn; und durch starkes, unter die Röhre angemachtes Feuer lebendig zu braten. Als er aus ihrem schrecklichen Geheul entnahm, sie rings bereits mit dem Tode, öffnete er das glühend heiße Bersted; wüthend sprang das stark verbrannte Thier heraus auf seinen Peiniger und biß ihn in die Hand; ein weißer Geiser überzog die nicht unbedeutende Wunde, und in wenigen Tagen büßte der Bauer seine Grausamkeit mit dem Tode.

Ein Chemiker macht darauf aufmerksam, daß die auffallende Bitterkeit vieler Biere daher komme, daß man Brunnenwasser hinein schütte, denn dieß mache jedes Braunbier unangenehm bitter und betäubend. Jedenfalls werden die Gaste davon bitter.

Mehrere Herren stritten sich über die Schreibart einiger Wörter; unter andern auch über „Brod“ und „Brot.“ Um zur Gewißheit zu gelangen, fragten sie einen Professor um Rath. Dieser meinte ganz ruhig: „Meine Herren! ist das Brod noch weich, so schreibe ich es mit „d“; ist es aber hart geworden, so schreibe ich es mit „t“; bin ich aber über Beides ungewiß, so schreibe ich „Brod.“

Einheimisches.

Am Geburtstage seines Kronprinzen brachte der König von Württemberg folgende Gesundheit aus: „Ich wünsche, daß auch mein Sohn zu dem Besiz des Kleinods gelange, das mich so sehr beglückt, der Liebe und Anhänglichkeit meiner Württemberger. Möge unser Vaterland unter dem Schutze der Verfassung auch künftig die ruhigen und glücklichen Zeiten erleben, deren es jetzt genießt.“ Und alle Welt sag': Amen.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um Zulassung zu der nächsten Prüfung auf Real-, Elementar- und Fachlehrstellen werden hienit in Kenntniß gesetzt, daß diese Prüfung am Montag dem 3. April und den folgenden Tagen stattfinden wird. Dieselben haben sich den 2. April, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, auf der Kanzlei des Studienraths zu melden. Den 18. März 1843.
K. Studienrath. Knapp.

Charade.

Den Geizhals nennt mein erstes Wort,
Und doch ist's seines Kopfes Hort;
Die Mode wirft's zuweilen fort,
Doch bleibt es in des Anstands Bord,
Die erste Sylbe oben ziert,
Die zweite unten dich berührt,
Das Ganze, wenn's im Winter friert,
Bequemlichkeit zur Wärme führt.

Auflösung der Charade in Nr. 23:
Micha — Elis.

Bachnang. [Anzeige.] Nächsten Samstag den 25. März werde ich bei günstiger Witterung meine Gartenwirtschaft eröffnen, wozu höflichst einladet
Koch zum Engel.

Oberschönthal bei Bachnang. Der Unterzeichnete hat ein Quantum gutes Wiesenheu und Dehmd zu verkaufen. Käufern, die sich durch Zeugnisse über Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen können, wird eine Zahlungsfrist bis kommand Bartholomäi eingeräumt.
J. Knapp.

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 18. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Schfl. Kernen . . .	14 8	—	—
„ Dinkel . . .	7 8	6 54	6 44
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Korn . . .	11 —	—	—
„ Gersten . . .	12 56	11 20	10 15
„ Haber . . .	8 15	7 57	7 15

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Naturalien-Preise vom 22. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15 12	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7 30	7 21	7 9
„ Roggen . . .	11 56	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12 16	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—
„ Haber . . .	8 —	7 51	7 21
„ Weischofen . . .	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod
Der Kreuzer-Brot soll wiegen . . . 26 fr.
6 1/2 Loth.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	9 fr.
„ Rindfleisch ungemästetes . . .	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	7 —
„ Kuhfleisch ungemästetes . . .	6 —
„ Kalbfleisch . . .	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . .	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . .	8 —

Sail.

Naturalien-Preise vom 18. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Simri Kern . . .	1 49	1 44	1 40
„ Gemischt . . .	1 51	1 28	1 22
„ Korn . . .	1 28	1 24	1 20
1 Scheffel Haber . . .	—	—	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—

Brod-Taxe.

Ein gemischtes Laib Brod von 4 Pfund 12 fr.
Ein Kreuzer-Brot 6 Loth 1 Duint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,
zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 25. Dienstag den 28. März 1843.

Im März des Jahres 1529 kam eine neue Krankheit (der englische Schweiß) nach Deutschland, und war so beschaffen, daß die Leute entweder innerhalb 12 Stunden gestorben, oder, wenn sie das Gift ausgeschwigt, nach und nach wieder gesund worden. Zu Stuttgart hatten diesen Schweiß mehr als 4000 Personen, wovon aber nur 6 gestorben. Er griff die Leute nebst einem großen Schweiß mit Gähnen und Niesen an, daher der Wunsch entstanden: Hülfe dir Gott. Doktor Leonhard Fuchs machte sich durch geschickte Heilung dieser Krankheit besonders bekannt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Jakob Friedrich Arnold, Bäcker von hier, wandert nach Nordamerika aus. Er hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 25. März 1843.
Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Der am 15. d. h. verfallene Bericht über die Aenderungen im Bestand der Steuer-Objekte
Murrthalbote von 1842 Nr. 31
ist unfehlbar in 7 Tagen zu erstatten.
Den 25. März 1843.
Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Von jungen Bäumen, welche die Gemeinde Heiningen auf ihrem Acker in der Hardt am Weiffacher Weg gesetzt hat, sind 2 Stücke entwendet worden. Wer den Dieb zur Anzeige bringt, erhält 2 Kronenthaler Belohnung.
Den 25. März 1843.
Oberamt.
Stoßmayer.

Strümpfelbach [Schafwaide-Verleibung]. Da die hiesige Schafwaide bis Michaelis d. J. zu Ende geht, so wird dieselbe bis
Mittwoch den 5. April d. J.
auf weitere 3 Jahre in der Schultheißenamtswohnung dahier verliehen werden.
Liebhaver hierzu werden hiemit eingeladen, an gedachtem Tag Morgens 9 Uhr dahier zu erscheinen und die weitem Bedingungen zu vernehmen.
Bemerket wird noch, daß die Waide im Vor-sommer 100 Stück und im Nachsommer 200 Stück ernährt.
Den 24. März 1843.
Schultheißenamt.
Schaad.

Löwenstein und Sulzbach a/M. Das unterzeichnete Rentamt wird gegen baare Bezahlung nachstehende Früchte im öffentlichen Aufstreich verkaufen:
1) auf dem herrschaftl. Speicher zu Löwenstein am Freitag den 31. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in der Löwensteiner Rentamtskanzlei,
Weizen . . . 7 Scheffel,
Dinkel . . . 49 —
Einkorn . . . 15 —
Haber . . . 78 —
Gerste . . . 4 —
2) auf dem herrschaftl. Speicher zu Sulzbach a/M. am Samstag den 1. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

Strümpfelbach [Schafwaide-Verleibung]. Da die hiesige Schafwaide bis Michaelis d. J. zu Ende geht, so wird dieselbe bis